



Verlagsort: Breslau, Markt 6, No. 20. Preis: 60 Pf. pro Quartal, 180 Pf. pro Jahr. Anzeigenpreis: 20 Pf. pro Zeile pro Tag.

Verlagsort: Breslau, Markt 6, No. 20. Preis: 60 Pf. pro Quartal, 180 Pf. pro Jahr. Anzeigenpreis: 20 Pf. pro Zeile pro Tag.

Nr. 300. Mittag-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 30. Juni 1876.

Deutschland.

U. C. Landtags-Verhandlungen.

26. Sitzung des Herrenhauses (vom 29. Juni).

12 Uhr. Am Ministerische: Camphausen, Leonhardt, Fall, Friedenthal, Graf zu Eulenburg, Adenbach, Geh. Rath Michels, Rüdorff u. A.

Professor Dove (Sittingen) ist in das Haus neu eingetreten. Die Gesetzentwürfe, betr. die Erhöhung des Maximal-Unterstützungssatzes für die hilfsbedürftigen ehemaligen Krieger aus den Jahren 1813-15, und betr. den an den Kronschiffbaufonds zu leistenden Beitrag für die aus der Herrschaft Schwedt zur Staatskasse geflossenen Einnahmen werden unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Den Gesetzentwurf, betr. die Umzugskosten der Staatsbeamten, beantragt Referent Schumann, in der Fassung der früheren Herrenhausbeschlüsse wiederherzustellen.

Professor Weseler tritt dagegen im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes für die Annahme der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Änderungen ein.

Reg.-Commissar Rüdorff und Minister Camphausen hält es finanziell nicht für zuträglich, der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Abänderung zuzustimmen, zumal eine solche Bestimmung zu Incongruenzen mit den Verhältnissen im Reiche führen würde.

Bei der Abstimmung wird hierauf, dem Antrag des Referenten entsprechend, das Gesetz nach den früheren Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Den Gesetzentwurf, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, beantragt Referent Professor Dernburg in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung anzunehmen.

Nachdem noch Graf v. d. Schulenburg und Graf zur Lippe sich entschieden für die Streichung des vom Abgeordnetenhause wiederhergestellten zweiten Absatzes des § 10 („Alle anderweitig bestehenden Beschränkungen in Bezug auf den Kreis der Personen, welche von einem Kreisräthe für die Besetzung eines erledigten Landratsamtes in Vorschlag gebracht werden können, sind aufgehoben.“) ausgesprochen, während der Minister Graf zu Eulenburg die Entscheidung über diese Frage dem Beschluß und Ermessen des Hauses anheimstellt, wird der zweite Absatz mit geringer Majorität abgelehnt und somit auch in diesem Gesetze die frühere Fassung der Herrenhausbeschlüsse wieder hergestellt.

Es folgt die Schlussberatung über die Städteordnung. Referent Oberbürgermeister Hasselbach spricht seine Entrüstung aus, daß das Abgeordnetenhause sämtliche Abänderungsvorschläge des Herrenhauses beilegt habe, wie er glaube, nur in der politischen Parteilichkeit, um das Dium für das Nichtzustandekommen der Städteordnung vor dem Lande dem Herrenhause zu juchzen. Er beantragt, die Beschlüsse des Herrenhauses sämtlich wieder herzustellen bis auf eine unwesentliche kleine Ausnahme, in § 1, in welchem er um deshalb nachgeben wolle, um doch wenigstens in etwas höflicher zu sein, als das Abgeordnetenhause.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Referenten mit 59 gegen 3 Stimmen (Wildens, Hausmann und Denhard) angenommen.

Es folgt die Schlussberatung des Kompetenzgesetzes.

Referent Graf zur Lippe beantragt, den von dem Hause der Abgeordneten angenommenen Änderungen zu der Gesetzesvorlage die Zustimmung nicht zu erteilen.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg hält das Gesetz in der Fassung, wie es vom Abgeordnetenhause beschloffen wurde, nicht allein für zulässig, sondern für durchaus wünschenswerth. Das Abgeordnetenhause sei in vielen Punkten (Redner geht dieselben im Einzelnen durch) den Wünschen des Herrenhauses entgegen gekommen, und die Bestimmungen, in denen das nicht geschehen, seien nicht so durchschlagender Natur, um daran das Gesetz scheitern zu lassen.

Nachdem sich Oberbürgermeister Hobrecht und Professor Baumstark gleichfalls für die Annahme des Gesetzes in der Fassung der Abgeordnetenhause-Beschlüsse ausgesprochen, wird die Vorlage in dieser Fassung en bloc angenommen.

Schließlich wird das Gesetz, betreffend die Errichtung von Rathsstellen bei dem Oberverwaltungsgerichte in der vom Abgeordnetenhause angenommenen Fassung vom Hause genehmigt.

Ein Schreiben des Vicepräsidenten des Staatsministeriums ladet das Haus bejourné entgegennehmer einer Allerhöchsten Befehl auf Freitag 12 Uhr zu einer vereinigten Sitzung beider Häuser des Landtages in den Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses ein.

Der Präsident giebt hierauf die übliche statistische Uebersicht über die Geschäftstätigkeit des Hauses und nimmt gleichzeitig Veranlassung, da mit dem Schluß der heutigen Sitzung voraussichtlich in seinem Verhältnisse zum Herrenhause ein Abschluß eintrete, den Mitgliedern seinen Dank für das Entgegenkommen und das Vertrauen, das sie ihm in seiner 3 1/2-jährigen Amtsführung stets bewiesen haben, auszusprechen.

Herr v. Rabe erwidert diesen Dank, indem er Namens des Hauses die Anerkennung der vorzüglichen Leitung der Verhandlungen seitens des Präsidenten ausspricht.

Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König trennt sich die Versammlung. — Schluß 3 1/2 Uhr.

Berlin, 28. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Pfarer Woblarth zu Schloßbeichlingen im Kreise Gärzberga und dem Pastor Luederwald zu Juen im Kreise Anclam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Zahlmeister a. D. Wäcker, bisher beim 1. Garderegiment zu Fuß, dem Freireichlich von Kann'schen Rentendirektor Regelmann zu Tann im Kreise Gersfeld und dem Ritter Nowak zu Stargard in Pommern den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den seitherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Vieren, Karl Schaub, in Folge der von der vorigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl, in gleicher Eigenschaft auf eine fernere sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Se. Majestät der König hat den präparandenärztlichen VDr. Goedeke und C. Wilhelm Pätsch in Berlin den Charakter als Sanitäts-Rath und dem Uprmacher Karl Jönen zu Hannover das Prädikat eines königlichen Hof-Uprmachers verliehen.

Der Geheimere expedirende Secretär Geheimere Rechnungs-Rath Dingler ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Der bisherige commissarische Kreis-Schulinspector, Seminarlehrer Franz Kreuz in Wiburg ist zum Kreis-Schulinspector im Regierungsbezirk Trier; und die bisherigen commissarischen Kreis-Schul-Inspectoren, Gymnasiallehrer Joseph Stein in Wippstadt und Lehrer Wilhelm Siery in Bochum sind zu Kreis-Schul-Inspectoren im Regierungsbezirk Arnsberg ernannt worden.

Der bisherige Seminarlehrer und commissarische Kreis-Schulinspector Friedrich Schürhoff in Bursfelde ist zum Kreis-Schulinspector im Regierungsbezirk Münster ernannt worden. An der Präparandenanstalt zu Stargard im Regierungsbezirk Danzig ist der probirische zweite Lehrer Marwitz definitiv angestellt worden. Die Berufung des ordentlichen Lehrers Dr. Frisch an der königlichen Realschule zu Berlin als Oberlehrer an die Sophien-Schule daselbst ist genehmigt worden. Der Maler Professor W. Sohn zu Düsseldorf ist als Lehrer der Malerei bei der Kunst-Adademie daselbst angestellt worden.

Berlin, 28. Juni. [Se. Majestät der Kaiser und König] haben gestern den commandirenden General des XI. Armeecorps, General der Infanterie v. Bose, den russischen General Doutschloff, den russischen Geheimrath Schablikin, den Herrn Haridoff aus Paris, den Landrath Grafen von Schmising-Kerffenbrock und den Geheimen Sanitätsrath Dr. Schwarzchild zur Tafel zu ziehen geruht.

Die Abreise von Ems wird nach jetziger Bestimmung am 6. Juli erfolgen. Se. Majestät gedenken zunächst einige Tage in Coblenz bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin und darauf in Homburg zuzubringen, dann über Carlstraße nach der Insel Mainau zu gehen und von dort in der dritten Julwoche nach Gastein zum Gurgebrauch abzureisen.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] empfing gestern in Coblenz den Besuch Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, der im königlichen Residenzschlosse abstieg und mit Ihrer Majestät nach dem Dejeuner eine Ausfahrt machte. Zu dem Diner waren die Spitzen der Behörden geladen. Der Erzherzog stieg bei Sr. Anfunft auf der Schloßbrücke aus, wogegen Se. kaiserliche Hoheit Abends bei Seiner Abreise von Ihrer Majestät auf den Bahnhof begleitet wurde. (Reichsanz.)

Berlin, 29. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem seitherigen Militär-Attaché bei der kaiserlich-türkischen Botschaft in Berlin, Major Bekir Effendi, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem königlich-niederländischen Major van Nijvel, in Amheim den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen. (Reichsanz.)

Se. Majestät der König hat die Herr v. Ullanski zu Vödderitz im Reg.-Bez. Magdeburg, Hahn zu Jülich im Reg.-Bez. Breslau und Lenders zu Radesheim im Reg.-Bez. Gommern zu Forstmeistern mit dem Range der Regierungsräthe ernannt. (Reichsanz.)

Se. Majestät der König hat dem R. v. Dr. Heinrich Hennigson zu Döberitz den Charakter als Oberbürgermeister und dem Schuhmachermeister Friedrich Kämpfer zu Berlin den Charakter eines königlichen Hof-Schuhmachermeisters verliehen; sowie dem Rath Goslisch zu Uckermark, in Folge der von der dortigen Extra-Ordneten-Versammlung getroffenen Wahl, als unbesoldeten Beigeordneten im zweiten Bürgermeisterei der Stadt Uckermark für die sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Der Forstmeister v. Ullanski ist auf die Forstmeisterstelle Stettin-Wollin, der Forstmeister Hahn auf die Forstmeisterstelle Hannover-Stade und der Forstmeister Lenders auf die Forstmeisterstelle Battenberg im Reg.-Bez. Wiesbaden versetzt worden. — Dem Rector der höheren Bürgerschule zu Hannover, Dr. Gustav Meyer, ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden. Der Lehrer Schiller ist an der königlichen Landstummenschule in Berlin als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Berlin, 29. Juni. [Der Kaiser.] Am 27. Juni hatten Se. Majestät der Kaiser und König in Ems außer den bereits genannten Personen auch den Kriegsminister General der Infanterie von Kameke zur Tafel gezogen.

Gestern Vormittag nahmen Se. Majestät die Vorträge des Kriegsministers entgegen.

Zur kaiserlichen Tafel waren mit einer Einladung beehrt worden der Kriegsminister General der Infanterie von Kameke nebst Adjutanten, der Befehle in Darmstadt Fürst zu Lynar, der General-Inspector der evangelischen Kirche in Ungarn v. Zschengl, der Schloßhauptmann Freiherr v. Frenz aus Coblenz, der Cabinets-Secretär Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin, Dr. v. Mohl, der Graf Zedlitz-Trügshler und Herr v. d. Osten-Spannowitz.

Ueber den ferneren Reiseplan Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist jetzt die Bestimmung dahin getroffen, daß Allerhöchstdieselben am 5. Juli von Ems nach Coblenz überheln, dort bis zum 8. Juli Aufenthalt nehmen und sich von Coblenz voraussichtlich am 8. n. M. nach Homburg begeben werden, von wo aus am 9. Juli die Abreise nach der Mainau zum Besuche der großherzoglich habsburgischen Herrschaften stattfinden wird.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] empfing den französischen Botschafter Vicomte de Gontaut-Biron und den Fürsten Salin. — Heute besuchte Ihre Majestät Seine Majestät den Kaiser und König in Ems. (Reichsanz.)

— Berlin, 29. Juni. [Zum Sessionschluß. — Minister-rath. — Die Kirchhofs-Frage. — Gesundheitspflegeamt. — Bauten.] Zum zweiten Male werden nach den heutigen Beschlüssen des Herrenhauses verschiedene Gesetze an das Abgeordnetenhause zurückgelangen. Die Verfürhung, es möchte sich dadurch der Sessionschluß um einen Tag verzögern, wird sich indessen nicht erfüllen. Man ist im Abgeordnetenhause entschlossen, durchgängig bei den gestern gefaßten Beschlüssen stehen zu bleiben, und so ist denn mit Bestimmtheit der Schluß für morgen zu erwarten und das Herrenhaus trägt die Schuld, wenn eine Einigung über viele wichtige Gesetze nicht zu Stande gekommen ist. — Vor der Abreise der Minister soll noch ordnungen über eine Reihe von Gesetzen zu treffen, welche in nächster Zeit erledigt werden müssen. Hierzu gehört u. A. dem Vernehmen nach die Frage über die Wahl eines Bauplatzes für das künftige Polytechnikum. Man ist auf die Entscheidung ziemlich gespannt.

— Die Kirchhofs-Frage wird allem Anschein nach in der nächsten Landtags-Session doch zur Erledigung kommen. Man hatte diese Angelegenheit in diesem Jahre bekanntlich vertagt, weil die Vorarbeiten eine weitere Prüfung erforderlich machten. Das Material, eine Reihe von Gutachten der Provinzialbehörden wie der Communen liegt indessen jetzt vollständig vor und es heißt jetzt, im Gegensatz zu früheren Angaben, daß sich das Bedürfnis, die Kirchhöfe lediglich den Communen unterzuordnen, doch nicht in Abrede stellen lasse. Inzwischen sind in mehreren großen Städten der Monarchie Gesellschaften in der Bildung begriffen, welche weit ab von den Städten und in der Nähe von Eisenbahn-Stationen große Ländereien zur Anlage von Central-Kirchhöfen mit getrennten Gebieten für die verschiedenen Confessionen erwerben wollen. Diese Pläne finden lebhaften Anklang und es ist nicht unmöglich, daß ihre praktische Durchführung einen fördernden Einfluß auf das vorzubereitende Gesetz üben möchte. Das Reichs-Gesundheitsamt wird seine Thätigkeit wohl mit dem Entwurf eines Leichenschaugesetzes beginnen, welches im Herbst an den Bundesrath und Reichstag gelangen soll. Man wird sich erinnern, daß die Reichs-Commission von Sachverständigen, welche Vorschläge zur Einrichtung einer Reichs-Medizinallotarie gemacht hat, auch auf die Nothwendigkeit eines Leichenschaugesetzes hinwies und zwar unter Beifügung einer bestimmten Form des Entwurfs. Man darf annehmen, daß diese Vorschläge die Grundlage für den neuen Entwurf bilden werden. — Der Umbau des Radzivil'schen Palais, welcher einige Zeit geruht hat, ist seit Kurzem mit verstärkten Kräften wieder aufgenommen worden. Derselbe wird zum Herbst d. J. fertig gestellt und im November vom Reichskanzler bezogen werden. Fürst Bismarck hat vor seiner Abreise mehrfach mit den Baumeistern conferirt, welche den Bau unter Leitung des kaiserl. Regierungsraths Neumann ausführen und sich mit allen Vorschlägen der Herren einverstanden erklärt. Die Amtwohnung des Reichskanzlers wird in angemessener Weise glänzend ausgestattet und auf die Herstellung würdiger Repräsentationsräume ganz besondere Sorgfalt verwendet.

[Das Handschreiben der Kaiserin,] welches die Ueber-sendung der Gabe für die Ueberschwemmten in den Reichslanden be-gleitet, lautet:

Ich wiederhole Ihnen den telegraphischen Ausdruck meiner innigen Theil-nahme an dem großen Unglück, das einen Theil von Elsaß durch Ueber-schwemmung betroffen hat. Das Wohl dieses herrlichen Landes wird gewiß auch im gegenwärtigen Augenblick der Gegenstand treuer Fürsorge aller Be-theiligten sein und ich kann nicht übersehen, ob es den dortigen Bedürfnissen und Einrichtungen entspricht, die stets hilfsbereite Frauenbätigkeit zur Mit-wirkung an den Hilfscomitês einzuladen. Aber meinerseits liegt es mir am Herzen, einen kleinen Beitrag zur Verfügung Derer zu stellen, die von vorn-herin bereit sein werden, Trost und Unterstützung zu spenden, da, wo sie am meisten Noth thut. In dieser Gesinnung überende ich Ihnen beifolgend meine Gabe und hoffe zu Gott, daß die jetzige Prüfung bald abgewendet sein möge.

Baden, am 19. Juni 1876.

An den Ober-Präsidenten Herrn von Möller.

[Der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten] trat gestern im großen Sitzungssaal des Obertribunals in dem Absehung-verfahren gegen den Erzbischof von Köln Paulus Melchers zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Der Gerichtshof ist zusammengesetzt aus folgenden Mitgliedern desselben: Vicepräsident des Obertribunals Wittl. Geh. Rath Heinecius, Vorsitzender, Obertribunalsräthe Geling, von Diepenbroit-Gräter, Rappold, Appellationsgerichtsrath a. D. Vargers aus Köln, Pfarer Dr. Nieben und Professor Dr. Dove aus Sittingen als Beisitzer. Mit dem Referat war der Letztere betraut, und das öffentliche Ministerium war wiederum vertreten durch den Staatsanwalt Zragahn aus Paderborn. Da sich, wie voranzugehen war, beim Auftruf der Sache weder der Angeeschuldigte, noch ein Vertreter desselben meldete, so theilte der Vorsitzende mit, daß die Vorladung zum Termine mit der An-schuldigungsschrift dem Angeeschuldigten vorchriftsmäßig zugestellt worden ist, daß die Schriftstücke aber unterm 10. Juni c. von dem angeklagten erzbischöflichen Caplan Camphausen dem Oberprocurator v. Sedendorf mit dem Bemerkten zurückgeliefert worden sind, daß ein Bogen in der Anschuldigungs-schrift fehle. Es fragte sich nun, welche Anträge von Seiten des öffentlichen Ministeriums zu stellen seien.

Oberstaatsanwalt Zragahn: Der Caplan Camphausen könne zur Abgabe einer Erklärung nicht als legitimirt angesehen werden, wozu der Erzbischof resp. der von ihm zu wählende Verteidiger nur berechtigt sei. Aber angenom-men, die Form wäre beobachtet, so bemerkte er, daß das Fehlen eines Bogens in dem dem Erzbischof zugestellten Exemplar der Anschuldigungsschrift nicht wahrscheinlich, weil die übrigen Exemplare vollständig seien. Er bean-tragte daher, in die Contumacialverhandlung einzutreten, gegen welchen An-trag der Gerichtshof nichts einzuwenden hat.

Aus dem nunmehr vom Professor Dr. Dove vorgetragenen Referat, daß einen Zeitraum von beinahe zwei Stunden in Anspruch nahm, haben wir nur die hauptsächlichsten Momente hervor. Der Angeeschuldigte ist im Jahre 1813 zu Münster geboren, im Jahre 1866 zum Erzbischof von Köln gewählt und hat im Befehle Sr. Majestät des Königs Wilhelm nicht nur den be-kannten Homagialeid abgelegt, sondern auch noch Sr. Majestät gekant und versprochen, die Treue gegen Allerhöchstdieselben in allen Punkten zu pflegen. Unterm 2. October 1875 ist der Angeeschuldigte auf Grund des § 25 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 aufgefördert worden, sein Amt niederzulegen, weil ein längeres Verbleiben in demselben mit der öffentlichen Ordnung unvereinbar ist, doch hat derselbe geantwortet, daß er dieser Aufforderung nicht Folge geben könne, da er in diesem Punkte nur dem Papste untergeordnet sei. Er bestritt in diesem Schreiben auch, activen Widerstand geleistet noch den geleiteten Homagialeid verletzt zu haben. Der Oberpräsident hat alsdann unterm 16. December 1875 die Einleitung des Verfahrens auf Anweisung des Erzbischofs beantragt, und der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten hat das Appellationsgericht zu Köln mit der Führung der Vorunter-suchung beauftragt. Der angeeschuldigte Erzbischof ist jedoch zu den ange-sehten Terminen nicht erschienen, und sind in Folge dessen die Beweismomente ohne denselben festgestellt worden. Aus der nunmehr vorgetragenen An-schuldigungsschrift, welche den gleichen Schriftsätzen in den vorherhandelten Absehungprocessen wie ein Ei dem andern ähnlich ist, brauchen wir die Einzelheiten um so weniger heranzubringen, als wir auf dieselben bei Wieder-gabe des oberstaatsanwaltschaftlichen Plaidoyers zurückkommen und als wir die einzelnen dem Angeeschuldigten zu Last gelegten Handlungen bei uneren Lesern als genügend bekannt voraussetzen können. Die Anschuldigungsschrift zieht das Verfahren des Erzbischofs vor und nach dem Erlasse der Kirchen-gesetze in Betracht und kommt alsdann zu dem Schluß, daß bei demselben die Voraussetzungen des § 24 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 vorliegen.

Oberstaatsanwalt Zragahn führt zur Begründung seines Schlussantrages noch Folgendes aus: Die Voraussetzungen des Gesetzes vom 12. Mai 1874 liegen schon vor, wenn das Gesamtverhalten des Bischofs mit der öffent-lichen Ordnung unvereinbar ist. Daß dies beim Angeeschuldigten der Fall, sei nach den vielen Aussprüchen des Gerichtshofs nicht zweifelhaft. Diese Voraussetzungen werden hier als erfüllt angesehen werden müssen aber auch durch den Nachweis des principiellen Widerstandes des Angeeschuldigten gegen die staatlichen Gesetze. Wenn schon bei einem dieser beiden Verhältnisse das Gesetz Anwendung finden müsse, um wie viel mehr bei dem Angeeschuldigten, der nach allen Richtungen gefehlt habe. — Als besonders erschwerend komme hier noch in Betracht, daß der Angeeschuldigte unter allen preußischen Bischöfen die erste Stelle einnehme, und daß ein Mißbrauch dieses Einflusses doppelt schwer wiegt, weil demselben nicht bloß der ihm untergebene Clerus und die Diöcesanen, sondern auch die übrigen Bischöfe unterliegen. Diesen vererblichen Einfluß habe der Angeeschuldigte dadurch beihätigt, daß er in dem Kampfe des Episcopats gegen den Staat die Führung übernommen, indem er die Correspondenzen geführt und die gemeinschaftlichen Er-klärungen selbst überreicht hat. Der Immediatvorstellungen würde in der An-klage gar keine Erwähnung geschehen sein, wenn der Angeeschuldigte nicht die Veröffentlichung derselben herbeigeführt hätte. So wäre es aber ein Recht und die Pflicht der Staatsanwaltschaft gewesen, auf diese Schriftstücke und deren Inhalt zurückzukommen. Der ausgebrochene Kampf sei schon längst vor den Majestäten in Aussicht genommen gewesen, vielleicht schon auf dem vaticanischen Concil. So haben auch bei der ersten Regierung des Staates die Bischöfe ihre feindselige Stellung zum Staate eingenommen. Zwar bilde das Verhalten des Angeeschuldigten vor Erlaß der Majesete keinen selbständigen Theil der Anklageschrift, dasselbe müsse aber heranz-gezogen werden, weil dies die Zeit der Nützung, an welcher sich der An-geschuldigte in hervorragender Weise betheilig hat. Den damals gefaßten Entschluß habe der Erzbischof auch auf allen Gebieten zur Geltung gebracht, indem er offen und rücksichtslos gegen die sämmtlichen einschlagenden Ge-setze verstoßen hat. Redner führt nun eine Reihe der einzelnen Fälle auf und sucht nachzuweisen, daß namentlich die Weigerungsgründe bei der ver-langten dauernden Anstellung der nur widerrechtlich angestellten links-reinischen Geistlichen gegenüber dem Entgegenkommen der Staats-behörde nichts als leere Ausflüchte seien, nur um seinen princi-piellen Standpunkt zu vertreten. Dies gehe auch daraus hervor, daß der Angeeschuldigte auch in den übrigen Stellen die erledigten Pfar-stellen nicht besetzt hat. Die Verhängung aller Art Strafen, als die Schließung des Priesterseminars zu Köln, die Verurtheilung wegen wider-rechtlicher Anstellung von Geistlichen u. dgl. hat gefruchtet. Von den Verwaltungsstrafen, denen keine Gefängnisstrafe substituirt werden kann, haben 24,000 Thlr. nicht eingezogen werden können, der Staat ist also mit seinen Mitteln zu Ende. Es ist somit ein Zustand geschaffen, welcher die öffentliche Ordnung gefährdet, und deshalb die Entfernung des Erzbischofs aus seinem Amte geboten. Dazu kommt nun noch, daß der An-geschuldigte die Kanzel und die Presse benützt, um den ihm untergebenen Clerus und die Diöcesanen zum Widerstand gegen die kirchliche Gesetzgebung anzureizen. Die vielfachen Kundgebungen sollten dem Volke die Meinung beibringen, daß die Religion durch die Gesetze gefährdet sei: das Verhalten bei der Verhaftung, wo die volle Anwendung der Gewalt geboten war, sollte auf den Clerus und das Volk wirken und ihn als einen Märtyrer sonder-

gleichen erscheinen lassen. Den gleichen Zweck verfolgten auch die Firmungs-
reifen nach der Haftentlassung. Die Folgen dieser Handlungen waren denn
auch, daß der Clerus den größten Widerstand an den Tag legte und sich nirgends
fügte, daß die Geistlichkeit ohne Scheu geschwundene Amtshandlungen vornahm,
wie sie in größerer Zahl nirgends vorgekommen sind. So haben sich die Geistlichen
vielfach ihrer staatsbürgerlichen Pflichten in hohem Maße entzogen.
An all dem trage aber der Erzbischof die wesentlichste Schuld, indem er die
Gesetzwidrigkeiten duldet und bestärkt. Auch die Laien seien dazu veranlaßt
worden, das Verhalten des Oberhirten als etwas Verdienstliches anzusehen,
wie aus den Massenpredigten, welche den Charakter der gefähr-
lichsten Demonstrationen an sich tragen, hervorgeht. Der Angeklündigte hat
durch seine staatsfeindliche Gesinnung nicht nur den Staat, sondern auch
die eigene Kirche geschädigt. Durch den Mangel an Geistlichen sind
die Gemeinden verwaist und der Seelenfrieden der Gläubigen gestört. Endlich
habe auch der Erzbischof gegen den Homagialeid verstoßen. Es liegen
sonit alle Voraussetzungen des § 24 L. c. vor, und beantrage er, den Erz-
bischof Dr. Paulus Melchers für schuldig zu erklären, seine Amtspflichten so
schwer verletzt zu haben, daß sein Verbleiben im Amte mit der öffentlichen
Ordnung unvereinbar erscheint, und ihn deshalb seines Amtes als Erz-
bischof von Köln zu entsetzen. Der Gerichtshof ließ um 12 1/2 Uhr die an-
wesenden Zeitungsberichterstatter abtreten und verhandelte um 1 1/2 Uhr das
Urtheil. Dasselbe lautete auf Amtsentlassung und Tragung der Kosten. In
der Begründung schloß der Gerichtshof sich durchweg der Auffassung des
Oberstaatsanwalts Irigahn an.

[Der Abgeordnete Windthorst (Meppen)] erhielt gestern
früh von einem ihm gänzlich unbekanntem Manne aus Görlich ein
Schreiben, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß der der national-
liberalen Fraction angehörige Abgeordnete, Kreis-Gerichts-Rath S., aus
Seidenberg in einem Wahnsinnsanfall im Eisenbahncoupe auf der
Fahrt von Berlin nach Görlich sich durch einen Messerhieb in das Herz
das Leben genommen habe. In den nächsten Kreisen des Kreisgerichts-
Rath S. war von dessen Selbstmorde noch Nichts bekannt. Das
Venehmen des Abgeordneten S. in letzter Zeit war indes seinen näheren
Bekanntten schon sehr aufgefallen und ließ eine Geistesstörung ver-
muthen. Wie wir hören, soll Herr S. vor mehreren Tagen Berlin
verlassen und bei der Abreise seiner Wirthin mitgetheilt haben, daß er
in kurzer Zeit nach Berlin zurückkehren werde und daß sie sich inzwischen
mit dem ihm zukommenden Diäten bezahlet machen möge. Die Frau
wandte sich auch an das Schriftführeramt des Abgeordnetenhauses,
von welchem sie jedoch keine Zahlung empfangen konnte, da sie sich keine
Liquidation von S. hatte geben lassen. Seitdem ist S. dem Gerichts-
kreis seiner Bekannten völlig verschwunden. Von mehreren Seiten sind
nun telegraphische Anfragen nach Seidenberg gerichtet worden, auf
welche bis zum Schluß des Blattes eine Antwort noch nicht eingetroffen
war. Kreis-Gerichts-Rath S., ein Mann im Ausgang der vierziger
Jahre, war seit mehreren Jahren Wittwer. In Abgeordnetentreisen
erregt der Fall selbstredend besondere Sensation.

[Ueber die Veranlassung der Arbeitniederlegung] Seitens
der hiesigen Zeitungsleser u. s. w. enthält ein am gestrigen Tage veröffent-
lichter Aufruf der vereinigten Werk- und Zeitungsdrucker und Zeitungs-
verleger in Berlin folgende thatsächliche Mittheilungen:
Im Jahre 1873 wurde in Leipzig ein allgemeiner Deutscher Buchdrucker-
Tarif zwischen Principaltät und Gehilfenchaft mit dreijähriger Dauer fest-
gesetzt, und beiden Theilen eine Kündigung desselben zum 1. Juli 1876
vorbehalten.

In Anblich auf diesen Tarif wurden für Berlin Normativbestimmungen
für den Zeitungssatz und ein Localzuschlag von 33 1/2 Prozent vereinbart.

Diesen Bestimmungen sind die Principale nachgekommen; am 1. Januar
d. J. erfolgte die Kündigung des Vertrages, und wurde im Mai in Leipzig
ein anderer Deutscher Buchdrucker-Tarif zwischen Principaltät und Gehilfen-
schaft vereinbart, derselbe ist von der Gesamtheit der deutschen Principale
und Gehilfen durch eine Urabstimmung am 15. Juni genehmigt und tritt
am 1. Juli in Kraft. In demselben ist es bei Zeitungen, welche mindestens
drei Mal wöchentlich erscheinen, vorbehalten worden, den localen Verhält-
nissen entsprechende Vereinbarungen zu treffen, ebenso ist die Festsetzung von
Localzuschlägen der Vereinbarung der Gesamtheit der Principale und Ge-
hilfen der betreffenden Orte vorbehalten. Sollte in Beziehung des Local-
zuschlages eine Einigung nicht erzielt werden, so bestimmt der neue Deutsche
Buchdrucker-Tarif, daß das Einigungsamt der deutschen Buchdrucker (Anhang
Nr. 8) darüber entscheiden soll.

Da sonach die Einführung des neuen Tarifs zum 1. Juli erfolgen mußte,
so wurden, um den gesetzlichen Vorschriften vollständig zu genügen, in fast
allen hiesigen Buchdruckerereien die Seher zum 1. Juli formell mit dem Be-
merkten gekündigt, daß dieselben auf Grund des neuen Tarifs, und falls eine
Einigung über die Berlin besonders angehenden oben erwähnten Fragen er-
zielt werde, wieder engagirt werden würden.

Es trat nun eine gemischte Commission von 16 Mitgliedern, zur Hälfte
aus Arbeitgebern, zur Hälfte aus Arbeitnehmern bestehend, in Berathung,
um eine Verständigung auf Grundlage der Bestimmungen des neuen Deutschen
Buchdrucker-Tarifs zu ermöglichen.

Eine solche wurde fast in allen Punkten durch die Commission erzielt,
indem die Vertreter der Zeitungen und Buchdruckerereibesitzer in der Commis-
sion den Sehern Zugeständnisse machten, die weit über das empfangene
Mandat hinaus gingen. Nur über zwei Punkte, die Verrechnung der Cours-
notizen und Feststellung des Localzuschlages, in denen die Principaltät nicht
nachgeben konnte, wurde eine Verständigung nicht erzielt. In dieser Be-
ziehung machten die Principale noch einen weiter gehenden Vermittelungs-
vorschlag, der in der gestrigen Versammlung der Gehilfen verworfen wurde.

In Folge dieses Beschlusses wurde den einzelnen Druckerereibesitzern Seitens
der Seher heute Morgen ein Ultimatum gestellt, und als dasselbe von den
Principalen mit dem Bemerkten zurückgewiesen wurde, daß sie sich in Einzel-
Verhandlungen nicht einlassen könnten, diese mußten vielmehr durch die
niedergetretete Commission geführt werden, worin von den Sehern sofort, unter
Verlegung des bestehenden Arbeitscontractes, die Arbeit eingestellt.

** [Die Legung des Telegraphenbalkens zwischen Berlin und
Halle], 22 Meilen, welche am 13. März d. J. von Halle aus begonnen
wurde, ist beendet. Gestern geschah der letzte Spatenhieb in der Französischen
Straße, und heute wurde das sieben Leitungen enthaltende Kabel in das
General-Telegraphengebäude eingeführt. Um 2 Uhr erfolgten im Beisein
des Generalpostmeisters sowie des Directors des General-Telegraphen-Amtes
die ersten Versuche im Sprechen mit Halle, welche ein befriedigendes Er-
gebnis lieferten. Die erste, den Anforderungen der Zeit entsprechend
unterirdische Telegraphen-Linie im Reich ist somit hergestellt. Durch den
Sturm in der Nacht vom 12. zum 13. März d. J. wurden 1073 Stangen
zerbrochen, 9372 Stangen aus der normalen Stellung gedrückt bzw. um-
geworfen, 1696 Stangen und Antepfähle herausgehoben, die Leitungsbahnen
an 1631 Stellen zerissen und an 729 Stellen verdrängt. Zwei Fünftel
aller Reichstelegraphenleitungen, nämlich 52,390 Kilometer waren zum Theil
auf mehrere Tage außer Betrieb gesetzt. Schon die nur provisorische Her-
stellung dieser Verbindungen in einer Nacht kostete 44,000 M., und die indirecten
Verluste für Handel und Gewerbe durch die Unterbrechung der wichtigsten Verbin-
dungen waren unerschöpflich. Diese Thatgeschichten sprechen deutlicher als alle Ausfüh-
rungen für die Wichtigkeit der unterirdischen Anlagen. Wie wir hören, ist
ein umfassender Plan in der Ausarbeitung begriffen, der seiner Zeit dem
Bundesrath und dem Reichstage vorgelegt werden wird.

[S. M. S. „Luise“] ist nicht, wie früher angegeben, am 24.,
sondern neueren Nachrichten zufolge, bereits am 15. April cr. von
Melbourne nach Sydney in See gegangen, traf daselbst am 18ten
desselben Monats ein und beabachtigte am 22. April den Hafen wie-
der zu verlassen. An Bord Alles wohl.

Hamburg, 28. Juni. [Der Senat] hat in einer Vorlage an
die Bürgererschaft den Antrag gestellt, daß der durch das Volksurtheil
ohnehin als Festtag bereits anerkannte 2. September zum gesetz-
lichen Festtag erhoben werde.

Fulda, 28. Juni. [Ultramontane Spionage.] Die Zeitun-
gen machen in jüngster Zeit viel Rumor von einer Art Geheim-
delegaten, welcher den dem Vatican viel zu reichsfeindlich gesinn-
ten Bisthums-Verweiser Hahne auf Tritt und Schritt überwache und
über sein ganzes Gebahren nach Rom berichte. Ein Correspondent
der „Magd. Ztg.“ theilt nun seinem Blatte eine Thatfache mit, welche den
Beweis liefert, daß es auch schon vor den Maigesetzen dunkle
Chrenmänner gab, welche von Rom mit dem Amte der Spionage
betraut gewesen sind. Der letzterstorbene Bischof Ch. Florentius

Rött galt als Dechant von Cassel für einen aufgeklärten, durchaus
toleranten Geistlichen, weshalb seine Wahl als Bischof von Fulda von
allen aufgeklärten Katholiken und Protestanten mit Freuden begrüßt
wurde. Als nun das Wahlergebnis in der Domkirche verkündet wurde,
stand ein Geistlicher unter der Kanzel, welcher fast laut auslachte. Es
war dies ein gewisser S., alias das „Wunderkind“, welcher seine
Bildung im Collegium germanicum zu Rom empfangen hatte und
von einem Fanatismus besetzt war, welcher demjenigen des Conrad von
Marburg fast gleich kam. Der fanatische Priester hatte aber nicht ver-
geblich gelacht, denn noch in der nämlichen Stunde ging ein Schreiben
nach Rom ab, in welchem der neugewählte Bischof als durchaus un-
würdig zur Bekleidung dieses wichtigen Hirtenamtes geschloert wurde.
Der Absender erreichte auch wirklich anfangs seinen Zweck, indem der
Papst die Sanctonirung dieser Wahl geraume Zeit verzögert haben
wollte. Was that nun der neue Bischof-Candidat? — Er eilte, nach-
dem ihm Kunde davon geworden war, sofort in das Jesuiten-Colle-
gium zu Münster, machte dort die geistlichen Exercitien, die so ge-
nannten geistlichen Herbstmanöver, in rigorosster Weise mit und in-
sultirte sich bei den Jesuiten dermaßen, daß diese die Befähigung
Rött's beim Vatican durchsetzten. Der neue Bischof zitterte aber nun
dergestalt vor dem päpstlichen Geheimdelegaten, daß er sich ganz und
gar an denselben hingab und bis zu dessen Tode ein willenloses Werk-
zeug in der Hand des jesuitischen „Wunderkinde“ wurde. Daher die
total jesuitische Richtung, welche die ganze Periode seines Hirtenamtes
kennzeichnete.

Darmstadt, 29. Juni. Herzog Albrecht von Oester-
reich ist, wie die „Darmstädter Zeitung“ meldet, auf der Rückreise
von Goblitz nach Wien eingekehrt. Er schloß Heiligenberg bei Jugenheim
eingetroffen und hat bei dem Diner in der Diner einge-
genommen.

Preussische Reich.

Paris, 28. Juni. Abende Conflicte. — Gehalts-
zulage für den Präsidenten der Republik. — Strenge
Praxis der Kriegsgerichte. — Protest der Frau Michelet.
— Zur orientalischen Frage. — Thiers. — Personalien.]
Die Stimmung der parlamentarischen Kreise bleibt eine ziemlich auf-
geregte, und nach wie vor ist das Gemeindegesetz der Gegenstand
aller Gespräche. Die verschiedensten Gerächte werden in Umlauf ge-
setzt und die verschiedensten Mittel in Vorschlag gebracht, einen Con-
flikt zwischen dem Ministerium und der republikanischen Mehrheit der
Deputirtenkammer zu verhindern. Inzwischen geschieht weder im
Senat noch in den Kammern das Geringste. Wie in der letzteren
das Gemeindegesetz, so ist im Senat das Waddington'sche Gesetz der
Zielpunkt aller Parteibestrebungen und Manöver. Die Opposition
im Senat sucht begreiflicherweise aus den Mißbilligtwerden der Mehrheit
in der Kammer Vortheil zu ziehen und sie wird die Discussion des
Waddington'schen Gesetzes so lange als möglich hinausschieben, wenn
auch gegenwärtig nahezu feststeht, daß sie vor den Ferien gezwungen
sein wird, in den sauren Apfel zu beißen. Auf der andern
Seite gäben die Republikaner viel darum, daß der Senat
seine Discussion beendigt hätte, ehe das Gemeindegesetz in der
Kammer zur Debatte kommt, damit die dringendste Gefahr
einer ministeriellen Krisis beseitigt werde. Das Ministerium
ist also recht eigentlich zwischen zwei Feuer gerathen, und die Situation
wird so unbehaglich, daß sie nicht lange mehr andauern kann. Zum
großen Theil liegt die Schuld an der parlamentarischen Einken und
ihren Blättern, welche nach und nach aus der Municipalangelegenheit
eine wahre Frage von Sein oder Nicht-Sein für das Ministerium ge-
macht haben, obgleich es vor einem Monat noch als ausgemacht galt,
daß auf keinen Fall die Erledigung des Gemeindegesetzes in dem einen
oder andern Sinne den Rücktritt des Cabinets nach sich ziehen dürfe.
Diese Auffassung war gerechtfertigt, da es sich um ein organisches
Gesetz handelt, und vermutlich wird man zu ihr zurückkehren, so daß
also vom rein ministeriellen Standpunkte aus nicht viel darauf an-
käme, ob vor der öffentlichen Verhandlung ein Compromiß zwischen
der Mehrheit und der Regierung zu Stande kommt. Dieser Com-
promiß wird immer schwieriger. Man versichert, daß die Minister im
gestrigen Conceil beschloßen haben, an dem Antrag der Commission
festzuhalten, durch welchen der Regierung provisorisch das Recht zuer-
kannt wird, die Bürgermeister der Cantonehauptstädte zu ernennen.
Nun scheint aber die Commission selbst ihren Antrag schon halb
und halb zu bereuen. Die Urheber desselben, namentlich J. Ferry, sind
von ihren Collegen heftig zur Rede gestellt worden, Gambetta
spricht sich entschieden gegen ein so weit gehendes Zugeständnis aus;
in der auf heute berufenen Versammlung der äußersten Linken
wird dasselbe ohne Zweifel zurückgewiesen werden. Die Commission
ist also in großer Verlegenheit und es ist zweifelhaft, ob sie in der
morgigen öffentlichen Sitzung, wie angekündigt war, ihren Bericht
vorlegen wird. Eine Berathung der Vorstände aller republikanischen
Gruppen soll morgen früh stattfinden. Man versichert, daß die Ultra-
Radicalen ein Mittel gefunden haben, die Confusion noch zu ver-
größern; sie lassen nämlich, so heißt es, in den Pariser Werksstätten
eine Petition unterzeichnen, worin die Arbeiter für den hauptstädtischen
Gemeinderath das Recht der Ernennung des Pariser Bürgermeisters
verlangen; dies geht bekanntlich noch über die Gambetta'schen Vor-
schläge hinaus. — Waddington hatte gestern eine Unterredung mit
der Senats-Commission, welche seinen Gesetzentwurf prüft. Er
verweigerte jede Aenderung desselben und verlangte schleunige Be-
rathung. Ueber die Eventualität baldiger Ferien befragt, ant-
wortete der Minister, die Regierung würde es sehr ungern
sehen, daß die Kammern auseinandergehen, ohne daß das Budget
vortritt worden. Die Budgetcommission hielt eine Sitzung unter dem
Vorsitz Gambetta's und beschloß, dem Präsidenten der Republik eine
Gehaltszulage von 300,000 Franken für Reise- und Repräsentations-
kosten zu geben. Dieser Credit ist nicht von der Regierung gefordert
worden. Der Präsident der Republik, meinte die Commission, müsse
in den Stand gesetzt werden, würdig die Pflichten seines Amtes zu er-
füllen und sich in die Gebietstheile zu begeben, wo öffentliche Festlich-
keiten und Ausstellungen, oder auch große Unglücksfälle, wie die letzt-
jährigen Ueberfluthungen, seine Gegenwart wünschenswerth machen.
Bemerkten wir hier nebenbei, daß die Stadt Dijon Mac Mahon ein-
geladen hat, der Gedächtnisfeier Nemeau's beizuwohnen. — Die „Re-
publique française“ führt Klage über die abermalige Verurtheilung eines
Parisers, dem nichts vorzuwerfen, als daß er in den Bataillonen der
Commune gedient hat. Da seine Antecedentien gut waren, ließ das
Kriegsgericht mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zur ein-
fachen Deportation, indem es im Uebrigen seiner früheren Jurispru-
denz treu blieb. „Dieser Vorfall“, sagt die „Republique“, „beweist
zweierlei: 1. daß es in Paris noch mindestens hunderttausend
Bürger giebt, welche den Kriegsgerichten anheimfallen können; 2. daß
jeder Nationalgardist vom April und Mai 1871, wenn er verfolgt wird
und nicht bürgt ihm dafür, daß die Verfolgung nicht morgen eintritt,
ohne jeden Zweifel verurtheilt werden wird. Höchstens kann er
mildernde Umstände hoffen. Die Kriegsgerichte liefern also selbst den
Beweis, wie absolut nöthig es ist, nicht durch

unbestimmte Versprechen, sondern durch einen gesetzgeblichen Act
diesem unerträglichen Zustand der Dinge ein Ende zu machen.“ —
Einige Studenten hatten öffentlich zu einer Subscription für ein
Denkmal Michelet's aufgefordert, und sie unterzeichneten ihren Aufruf:
„Die revolutionären und socialistischen Studenten.“ Die Blätter
bringen jetzt einen Brief von Frau Michelet, welche diese Art Propa-
ganda gebührend abfertigt. „Wenn Sie mich zu Rathe gezogen
hätten, sagt Frau Michelet, so würde ich Ihnen leicht gezeigt haben,
daß Sie die Subscription entstellen und ihr den nationalen und pa-
triotischen Charakter nehmen, den sie notwendig bewahren muß. Der
Mann, welcher immer die Versöhnung der Völker und Klassen ver-
spricht hat, welcher gesagt hat: „Ich fühle, daß die ganze Menschheit
meiner Familie und meinem Blute angehört“, darf nicht von einer
Parteilgruppe confiscirt und zu einem Parteimanne gemacht werden.“

Die „Débats“ haben von ihrem Correspondenten in Belgrad fol-
gende Depesche erhalten: „Die serbische Regierung hat ein Ultimatum
nach Konstantinopel geschickt. Fürst Milan ist zur Armee abgereist.
Die Eröffnung der Feindseligkeiten steht unmittelbar bevor.“ Andere
Mittheilungen lauten ebenso ungünstig, und die Hoffnung auf eine
friedliche Lösung der Dinge in Serbien ist denn auch hier so gut wie
aufgegeben. — Die „Correspondance Nationale“ meldet, daß Gor-
tichakoff Thiers eingeladen hat, einige Tage in der Schweiz mit ihm
zu verleben. — Fürst Paul Demiboff, der vom Kaiser Alexander be-
auftragt ist, den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Italien
während ihres Aufenthaltes in Rußland zu begleiten, befindet sich
augenblicklich in Paris. Von hier wird er sich gegen Ende des Monats,
wo seine Mission in Kraft tritt, nach Florenz begeben.

[Spioneriecherei.] In den östlichen Departements ist, wie
es scheint, die Spioneriecherei wieder einmal an der Tagesordnung;
in Douai ist ein Engländer, im Marne-Departement ein Amerikaner,
in Cronville, unweit Bar-le-Duc, ein Engländer als preussischer Spion
verhaftet worden. Der letztere, E. Symes, hat seine Abenteuer in
Railway Record erzählt und wir finden sie heute in den „Débats“.
Er wurde im Wirthshaus „Zum goldenen Löwen“ zu Cronville von
dem Bürgermeister festgenommen, weil er keinen Paß hatte. Zwei
Gendarmen durchsuchten seine Kleider bis in die Stiefel und das Hut-
futter, nahmen ihm seine Papiere und Briefe, seinen Ueberzieher und
seinen Regenschirm ab und zwangen ihn, bis Lagny zu marschiren,
wo er von der Bevölkerung verhöhnt wurde. Zwei Tage brachte er
in einer Gefängniszelle zu und man ließ ihn 14 Stunden lang ohne
Brot und Wasser. Um 4 Uhr Morgens mußte er aufstehen und seine
Zelle reinigen. Von da brachten ihn zwei Gendarmen wie einen
Verbrecher, und abermals zu Fuß, nach dem 20 Kilometer entfernten
Bar-le-Duc; man wollte ihm Handschellen anlegen, aber er widersetzte
sich mit Erfolg. In Bar-le-Duc endlich wurde er freigelassen. Er
hat sich natürlich bei der englischen Botschaft hieselbst beschwert.

[Renan.] Binnen kurzem wird der 5. Band von Renan's
Ursprung des Christenthums unter dem Titel Les derniers hommes
évangéliques erscheinen. Das Manuscript ist der Levy'schen Ver-
lagshandlung überliefert worden.

Großbritannien.

A. A. C. London, 27. Juni. [In der gestrigen Sitzung des Ober-
hauses] lenkte zuvörderst der Herzog von Argyll die Aufmerksamkeit der
Bairs auf einen kürzlich von einer Londoner Zeitung gebrachten umfän-
glichen Bericht über Grausamkeiten, welche theils von Vahchi-Bojuts, theils
von regulären Truppen der türkischen Regierung an christlichen Unterthanen
der Borte in gewissen bulgarischen Dörfern verübt worden seien. Darnach
sollen Greise, Frauen und Kinder hingschachtet, 100 Dörfer in Mittel-Bul-
garien, die sich nicht an dem Aufstand betheiliget, verheert, in einem der-
selben 1500 Personen massacrirt und in einem derselben Einwohner, welche
die Waffen niedergelegt hatten, niedergemetelt worden sein. Er begehre
nicht, fuhr der Herzog fort, die „patriotische Zurückhaltung“, die jetzt mit
Bezug auf den Stand der Angelegenheiten in der Türkei beobachtet werde,
zu verlegen, aber er wünsche zu wissen, ob der britische Botschafter in Konstanti-
nopol einen Bericht über diese gräßlichen Missethaten erstattet hätte, und wenn
nicht, ob der Minister für auswärtige Angelegenheiten Erlaubigungen über
den Gegenstand einziehen würde. Der Earl von Derby erwiderte, er
hätte in der „Daily News“ den sensationellen Bericht über die in Bulgarien
angeblich verübten Missethaten und andern Gewaltthaten gelesen, aber die
Reaktionen im Inlande fänden es unmöglich, die Berichte ihrer Corresponden-
ten im Auslande zu verificiren, und die Berichte, die er selber empfan-
gen, stimmten mit den Angaben, auf welche der edle Herzog hingewiesen,
nicht im Mindesten überein. Die Abwesenheit irgend einer amtlichen Be-
stätigung veranlasse ihn zu argwöhnen, daß die in Rede stehenden Darlegun-
gen sehr übertrieben worden seien. Es sei wohl bekannt, daß Circassier und
Vahchi-Bojuts zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung in Bulgarien
verwendet worden seien. Ihrer Majestät Regierung hätte Berichte über das
üble Verhalten dieser irregulären Truppen erhalten, und auf Grund von
Vorfällen, welche dieherhalb Sir Henry Elliot, der britische Botschafter
in Konstantinopel, der Borte gemacht, sei von der Verwendung circassischer
Truppen in Bulgarien sofort Abstand genommen worden. Ohne Zweifel
seien einige Excesse verübt, Dörfer niedergebrannt und Gefangene nieder-
gemetelt worden, aber die Berichte, welche die Regierung empfangen,
erwähnten keiner der in der „Daily News“ berichteten Gräulichkeiten. Er hoffe,
das Haus werde mit seinem Urtheile zurückhalten und nicht zu häufig den
beröhrten Berichten Glauben schenken. Er erinnere sich lebhaft ab-
schlicher sensationeller Geschichten, die während des Aufstandes in Oreta Tag
für Tag in der Presse aufgetischt wurden und die sich später als gänzlich
unbegründet erwiesen. Er werde indes Erlaubigungen über den Gegenstand
einziehen und deren Ergebnis dem Hause mittheilen.

Der Earl De La Warr erkundigte sich hierauf beim Minister für aus-
wärtige Angelegenheiten, ob die Berichte betreffs des kritischen Standes
der Angelegenheiten in Serbien irgend welche Bestätigung gefunden
hätten. Lord Derby erwiderte: „Die Frage ist eine, deren Beantwortung
nicht ganz leicht ist. Ohne Zweifel ist der Stand der Angelegenheiten in
Serbien in gewissem Sinne kritisch, da, wie ich glaube, wir alle wissen, daß
militärische Vorbereitungen in diesem Lande stattfinden, daß die Miliz und
die Heerzen eiderufen sind, kurz, daß jede Vorsehung getroffen worden ist,
die für den unvorhergesehenen Beginn eines Feldzuges notwendig sein würde,
aber wenn mein edler Freund zu wissen wünscht, ob es die Absicht der serbischen
Regierung ist, den Krieg zu erklären oder nicht, so ist dies eine Frage, deren
Beantwortung außer meiner Macht liegt. Es steht demjenigen, welche diese
Vorbereitungen treffen, natürlich frei zu sagen, daß dieselben ihrer Ansicht
nach im Hinblick auf die höchst unregelmäßigen Zustände um sie herum
mehr als notwendig zu ihrem Schutze sind. Das ist alle Auskunft, die ich
meinem edlen Freunde ertheilen kann.“

Sodann lenkte Lord Stratford und Campbell die Aufmerksamkeit
des Hauses auf die bereits vorgelegten Schriftstücke über den Aufstand in
den türkischen Provinzen und beantragte die Vorlegung von Auszügen
aus irgend einem jüngsten Schriftwechsel, der zwischen der britischen Regie-
rung und der deutschen Regierung über dieses Thema gepflogen worden.
Er sagte hinzu, daß nach seinem Ermessen die Wirkung irgend einiger wohlbe-
wogener Beschlüsse des britischen Parlaments von großem Gewicht in Belgrad,
Bularest, Konstantinopel, Wien oder Petersburg sein würde. Hätte das
Parlament im Jahre 1853 seine Meinung ausgebracht, so dürfte der Krieg
mit Rußland leicht vermieden worden sein. Nach einigen Bemerkungen von
Lord Hammond und Lord Napier & Ettrick erhob sich der Earl von
Derby zu folgender Erwidrerung: „Ich glaube, es war keine Entschuldigung
notwendig, für die Anregung dieser Discussion über den allgemeinen Stand
der orientalischen Angelegenheiten. Ohne Zweifel erregen sie großes Interesse
nicht allein in England, sondern in der ganzen Welt. Ich bin verpflichtet,
die Wichtigkeit des Gegenstandes einzuräumen und anzuerkennen, daß die
edlen Lords, welche gesprochen haben, die Angelegenheit mit beträchtlicher
Rücksicht und Zurückhaltung behandelt haben und ich würde äußerst un-
dankbar sein, wenn ich irgend welchen Einwand gegen ihr Vorgehen erhöbe,
weil ihre Meinungen freundlicher Natur sind. Mein edler Freund berührte drei
Punkte. In erster Reihe wies er auf den Aufstand in der Herzogovina hin,
und sprach von ihm, als sei derselbe von außerhalb des türkischen Reiches
geleitet worden. Das ist eine Sache, über welche ich von ihm nicht differiren

Provincial-Bettung.

will. Demnach bemerkt er, daß die österr. Intervention nicht durch den Vertrag von 1856 zu rechtfertigen sei; aber die Frage, ob diese Intervention innerhalb der Grenzen dieses Vertrages beschränkt war, ist jetzt nur eine von historischem Interesse. Der dritte Punkt, welchen mein edler Freund hervorhob, war das Verfahren, welches der türkischen Regierung gegenüber acceptirt werden sollte, im Falle dieselbe mit der Türkei einen Krieg anfangt. Das ist eine sehr billige Frage, aber ich glaube nicht, es könnte erwartet werden, daß entweder ich oder irgend Jemand in meiner Stellung sich auf eine Discussion darüber einlassen sollte, was in einem hypothetischen Falle gethan werden sollte. Mein edler Freund machte aber einen Vorschlag von thätiglicher Wichtigkeit. Er empfahl, daß beide Häuser des Parlaments eine Resolution passiren sollten, welche ein Festhalten an der Politik des Krim-Krieges befürwortet. Indem mein edler Freund diesen Vorschlag machte, sagte er, er beabsichtige die Politik der Regierung Ihrer Majestät zu unterstützen. Ich bin ihm für diese Unterstützung dankbar, aber ich glaube, er wird bei gehörigem Nachdenken, einsehen, daß das Verfahren, welches er proponirt, von beträchtlicher Unbequemlichkeit begleitet sein werde. Ueberdies ist der Stand der Angelegenheiten im Jahre 1876 nicht derselbe wie in 1854, und eine auf eine historische Frage begründete abstracte Resolution ist keine befriedigende Methode der Behandlung solcher Ereignisse, und dürfte die Hände der Regierung bis zu einem Grade binden, der unannehmbar sein würde. Mein edler Freund, der zuletzt sprach, ließ mir nichts zu antworten, aber ehe ich mich niederlegte, wünschte ich eine Erklärung über die gegenwärtige Lage der orientalischen Angelegenheiten, so weit Ihrer Majestät Regierung an denselben interessiert ist, abzugeben. Ich brauche nicht auf die Zeit der österr. Note zurückzugehen, über welche so viel gesagt worden ist. Wir gaben dieser Note unsere Zustimmung, obwohl, wie ich bei einer früheren Gelegenheit sagte, wir nicht sehr sanguinisch waren, daß sie die beabsichtigte Wirkung erzeugen würde. Was das Berliner Memorandum betrifft, welches später die Zustimmung Frankreichs und Italiens erhielt, so verpflichteten wir dieser Note nicht bei, weil wir glaubten, daß die Positionen, die sie verkörperte, Einwände offen ständen. Wir erklärten unsere Einwände in Depeschen, die über kurz oder lang auf den Tisch des Hauses gelegt werden dürften. Eine Zeitlang waren wir in Folge unserer Action in einem Zustande der Isolirung von dem übrigen Europa, aber die Ereignisse, welche folgten, haben unsere Position in großem Maße geändert. Als der letzte Sultan durch eine unblutige Revolution abgesetzt und sein Nachfolger auf den Thron gesetzt wurde, schloß Jedermann, daß in dem Falle eines Landes, wo so viel von dem persönlichen Charakter des Souverains abhängt, ein Ding der Nothwendigkeit sei, daß ihm und seinen Rathgebern gehörige Zeit gegönnt werde, die Position in Erwägung zu ziehen und solche Maßregeln der Reform und solche Zugeständnisse zu gewähren, die nach ihrer Ansicht eine Pacification herbeiführen dürften. Die existierende Ursache der Uneinigheit zwischen England und den anderen Mächten ist demnach beseitigt und wir sind alle frei, wenn wir es für geeignet halten uns auf neue Anstrengungen einzulassen, um den europäischen Frieden zu sichern. Wir sind noch nicht benachrichtigt, welches die Vorschläge der Pforte für eine Reform der inneren Verwaltung der Türkei sein dürften, und in Anbetracht der enormen Schwierigkeit dieses Werks sollten wir meines Erachtens nach nicht ungeduldig sein. Es ist zu zeitig zu sagen, was wir von der neuen Regierung zu erwarten haben, aber ich will nicht zögern, meine Ueberzeugung zu constatiren, daß die Uebertragung der Macht von dem letzten an den gegenwärtigen Sultan, obwohl ein Act, der nicht im mindesten Grade fremdem Rath oder Einfluß zuzuschreiben ist, ein Act war, der durch die Gegenwart einer großen öffentlichen Gefahr und durch die erzielene Unmöglichkeit, auf irgend eine wirkliche Reform in der Verwaltung unter der letzten Regierung zu hoffen, gerechtfertigt dastand. Es ist gesagt worden, daß die Revolution, welche vollbracht wurde, ein Triumph der jannitschen oder antichristlichen Partei ist. Dies ist, wie ich glaube, das eigentliche Gegenheil der Wahrheit. Die Situation ist also folgende: Die Pforte ist ermuntert worden direct mit den Insurgenten zu unterhandeln. Das Resultat dieser Unterhandlungen ist nicht bekannt und kann noch nicht bekannt sein; sie mögen resultiren oder fehlschlagen. Wenn sie resultiren, so ist auf Seiten der Mächte nichts mehr zu sagen oder zu thun. Wenn sie fehlschlagen und die Feindschaften wieder beginnen, steht es frei unsere Vermittelung wieder anzubieten, wenn wir dieselbe für nützlich halten sollten, oder uns derselben für eine Zeitlang ganz zu enthalten, wenn wir keine vernünftige Aussicht auf Erfolg sehen. Das jedwede Rath, den wir ertheilen, uneigennützig sein wird, bedarf wohl kaum der Erörterung. Ich kann freilich nicht behaupten ob er angenommen werden wird, aber ich glaube, es wird demselben von der Pforte als dem Rath einer freundlichen Regierung, und von Europa als der Meinung einer Macht, die nichts anderes als die Aufrechterhaltung des Friedens wünscht, gelauscht werden. (Hört.) Mylords, ich weiß nicht, ob irgend welche meiner Worte Gewicht haben dürften, aber ich würde jede übertriebene und feindselige Kritik des Verhaltens fremder Mächte beauern. Die Situation ist sehr verwickelt. Selbst in Ländern, die keine parlamentarische Regierung besitzen, ist die öffentliche Meinung eine Macht, die in Betracht gezogen werden muß, und meinerseits sehe ich keinen Grund zu zweifeln, daß sämtliche Großmächte froh sein würden, das Ende eines Streites herbei zu führen, der so viele Elemente der Gefahr nicht allein für die Türkei sondern auch für andere Staaten in sich birgt. Unsere Handlungsweise ist klar: Wir würden die Pforte und ihre insurgirten Provinzen gern mit einander versöhnen wenn wir könnten, aber wir haben nach meinem Begriffe kein Recht und keinen Wunsch in einem rein inneren Streite die Partei des einen gegen den anderen zu nehmen. (Hört.) Das ist eine Regel, nach der wir in nicht entfernten Zeiten und in dem Falle von weit ausgebreiteter und blutigeren Bürgerkriegen gehandelt haben. Ich wünsche nicht, diese Regel als absolut und universal bindend hinzustellen. Die menschlichen Angelegenheiten sind zu verwickelt und zu veränderlich, um durch irgend eine Formel geregelt zu werden, aber es ist unsere allgemeine Maxime des Handelns, und ich glaube eine gesunde. Wie bereits gesagt, wir fühlen uns verpflichtet, der Pforte die Initiative in ihren eigenen Angelegenheiten zu lassen, aber wir sind mit der Pforte und mit anderen Mächten in Verbindung gewesen, und stehen noch in Verbindung zu dem Behufe, um solche Rathschläge anzubieten, die nach unserem Ermeßen sich als dienlich erweisen dürften."

△ Breslau, 30. Juni. [Farben der Eisenbahn-Personenwagen.] Die Bestimmung, daß die Eisenbahn-Personenwagen in den verschiedenen Wagenklassen bei allen Verwaltungen des Reichs gleichmäßig durch eine bestimmte Farbe kenntlich gemacht sein sollen, ist jetzt fast überall durchgeführt. Gleiche Farbe wie die Wände der Eisenbahnwagen der verschiedenen Wagenklassen sollen auch die ausgegebenen Fahrkarten haben, so daß es dem Reisenden leicht wird, die von ihm bezahlte Wagenklasse herauszufinden. Wir bemerken, daß für die I. Klasse gelb, II. Klasse grün, III. Klasse braun, IV. Klasse grau gewählt ist. Bei einigen Verwaltungen, bei welchen die Biletts noch andere Farben zeigen, werden nur die Bilettsbestände aufgebraucht und sodann die neuen Farben zur Einführung gebracht. Nur die sächsischen Bahnen führen das neue Farbensystem nicht ein und verbleiben bei den früher üblichen Farben, rosa, gelb, weiß.

H. Gaiuan, 28. Juni. [Unsicherheit. — Sommertheater. — Neue Spritze.] In voriger Woche wurde in der Abendstunde, auf der Gaiuan-Lübener Chaussee, unweit des etwa ¼ Meilen von hier entfernten Dorfes Vorbaus, der hier in Arbeit stehende Rührergeräth Fr. von zwei Männern angefallen, die sich durch Ueberwerfen der Taschenbücher unkenntlich gemacht hatten, und seiner aus mehreren Thalern bestehenden Baarschaft, der silbernen Taschenuhr und anderer bei sich führenden Sachen beraubt, ohne daß er Gegenwehr leisten konnte. Die Wegelagerer hatten sich vorher erst nach Zeit und Uhr erkundigt, und waren dann, als der Befragte, ängstlich geworden, seine Schritte beschleunigte, ihm nachgeeilte und darnach unter steten Drohungen, doch ohne Mißhandlungen, den Raubansall vollzogen, dessen Thatsache gestern an Ort und Stelle durch einen hiesigen Gerichtsbeamten festgestellt worden ist. — Zum ersten Mal wird unter uns in Kürze auch ein Sommer-Theater aufzuweisen haben, da der Director Hoffmann in den nächsten Tagen im „Lößengarten“ ein solches zu eröffnen gedenkt, dessen Repertoire Schau- und Lustspiel, Operette, Vaudeville und Gesangsposse umfassen wird. — Bei der gestern sich vollziehenden Uebung unserer besoldeten, gut geschulten Feuerwehr und der zum Feuerlöschdienst verpflichteten Mannschaften hat die in vorigem Jahre durch den Spritzenfabrikanten Kurz in Stuttgart für hiesige Commune erbaute Spritze, deren Kosten sich, ausschließlich ca. 70 Thlr. für Transport, incl. 60 Meter Druckschlauch und 7 Meter Saugschlauch, auf das bescheidene Summchen von 763 Thlr. beziffern, befriedigende Resultate ergeben, und sowohl unsere, freilich altersschwachen „Stadt-“ und „Land-spritze“, obwohl noch leistungsfähig, vermögen mit der neuen bezüglich Druckkraft und Wasserstrahl selbstredend keinen Vergleich auszuhalten. Aber bei einem etwa ausbrechenden größeren Feuer dürfte es uns leider am nöthigsten — an ausreichendem Wasser fehlen, was wiederum hervorzuheben ist, obgleich um die Leistungsfähigkeit der Wasserleitung zu constatiren, nach gegebenem Alarm-Signal eine Stunde lang die Einwohnerschaft der Entnahme von Wasser sich zu enthalten hatte und die Ausgüsse geschlossen gehalten werden mußten, und neigt man sich im Allgemeinen der Meinung zu, daß von den seit Jahren vom Marktplatz entfernten drei großen steinernen Wasserreservoirs wenigstens einer hätte erhalten bleiben sollen.

H. Waldenburg, 29. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Begünstigt vom schönsten Wetter concertirte gestern Abend die Kapelle des 4. Königl. Bairischen Inf.-Reg. „König Karl von Württemberg“ aus Metz in dem Garten der Brauerei „zur Plümpe“ hieselbst. Das Publikum hatte sich hierzu so zahlreich eingefunden, daß nicht Alle in dem geräumigen Garten Platz finden konnten. Die Kapelle brachte sämmtliche Piecen des sehr geschmackvoll zusammengestellten Programms sicher und exakt zu Gehör und brachte die Zubörserschaft den Dank für den Genuß mehrerer Male durch lebhaften Applaus zum Ausdruck. Zum Schluß des Concerts wurde als Nachtragstück stürmisch der Vortrag der „Wacht am Rhein“ verlangt und auch bereitwillig gespielt. — Seit dem 19. d. M. hat sich aus einer hiesigen Familie ein jähriges Mädchen heimlich entfernt und ist bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen. Der Charakter des Mädchens läßt vermuthen, daß die kleine Defecturin sich vagabondirend herumtreibt.

t. Landeshut, 29. Juni. [Ausflug der Liedertafel. — Consum-Verein. — Städtisches.] Der hiesige Gesangsverein „Liedertafel“ unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug nach Alt-Jannowitz und Umgegend. — In der nahen halb-jährlichen Generalversammlung des Consumvereins beabsichtigt der Vorstand, der Versammlung die Erreichung eines eigenen Lagers zu unterbreiten. Hierzu sollen vorläufig, da die Baarmittel des Vereins sehr gering sind, nur einige gärbare Artikel angeschafft werden und im Falle des günstigen Erfolges das Lager erweitert werden. Das Vorstandsmittglied, Herr Hefefabrikant Hesse hat sich bereit erklärt, den Verkauf der Waaren zu übernehmen, ebenso Herr Kaufmann Seehrich, die Buchführung zu besorgen. — Die Jahre lang gewünschte, sehr notwendige Geparatur der Schießhausstraße über die Breitenau bis zum Sternbüsch wird endlich in Angriff genommen werden und ist der Bauunternehmer H. Th. Fischer von Seiten der Stadt mit der Ausführung betraut worden. Das Material dazu wird aus den Beständen des alten Pfalters vom Marktplatz genommen. Für den nach Hirschberg verjagten Beigeordneten, Herrn Rathmann Gold, ist Herr Katasterrevisor Weser in Vorschlag gebracht worden, der sich auch bereit erklärt hat, die Wahl unter gewissen Bedingungen anzunehmen.

© Trebnitz, 29. Juni. [Zur Tageschronik.] In Gr.-Martinau hiesigen Kreises ist auf's Neue die „Augenleude“ ausgebrochen. — In Kl. Wiadausche ist vor einigen Tagen ein tollwuthverdächtig Hund getödtet worden, nachdem derselbe an diesem Orte mehrere Hunde gebissen hatte. Dergleichen wurde in Gr.-Bresen, hiesigen Kreises, ein alle Anzeichen von Tollwuth zeigender Hund gesehen und angeschossen — aber nicht getödtet. Derselbe ist vielmehr in der Richtung nach Pudisch zu entflohen. Selbstredend sind in den resp. Amtsbezirken die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln angeordnet worden. — Zu der mit dem 1. August cr. fällig werdenden Bürgermeisterwahl haben sich, obgleich der Termin zur Meldung erst mit dem 15ten Juli cr. abläuft, bereits über 20 Bewerber gefunden. Einige derselben haben sich auch persönlich vorgestellt. Selbstverständlich sieht man dieser, für unsere Stadt so überaus wichtigen Wahl mit großer Spannung entgegen. — Vorgestern unternahm der katbol. Gesellen-Verein unter zahlreicher Theilnehmung seiner Mitglieder einen Sommerausflug nach — Ohwiz bei Breslau, während der ebang. Bruderverein einen solchen nach Obernigt zu unternehmen beschlossen hat. — Die Heuernte, welche in unserer Gegend eine so ertragreiche, wie lange nicht dazugehören war, ist ziemlich beendet. Roggen, Weizen etc. deren Stand ein vorzüglicher ist, lassen gleichfalls auf eine segnete Ernte hoffen. Kartoffeln und Rüben, denen allerdings ein erquidender Regen notwendig ist, dürften ebenso den Hoffnungen der Landwirthe entsprechen und reichen Ertrag liefern. — An Futter ist in keiner Weise Mangel, — nur unsere sonst reiche Obstgegend läßt uns in diesem Jahre leer ausgehen.

* Bernstadt, 29. Juni. [Curiosum.] Vor einigen Tagen forderte der hiesige Handelsmann K. seinen Namensvetter auf, mit ihm in unserem flüßigen Weida zu baden. Der Aufgeforderte lehnte diese Einladung mit Rücksicht auf die Zeit, in der gewöhnliche Menschenlicher sich nicht mehr von den Fluthen umspülen lassen, ab. Es war nämlich ¼ 11 Uhr des Abends. Darauf erwiderte K., daß er allein gehen würde; er bedürfte nach dem heißen Tage dringend der Erfrischung. Den nächsten Morgen fand man an dem diesseitigen Ufer der Weida ein Häuflein Sachen, die bald als die des K. recognoscirt wurden. Man wußte, K. sei ertrunken. Aber man fand keinen Leichnam. Ein hiesiger Fischer durchsuchte mehrere Tage angestrengt das Bett der Weida — es wurde nichts gefunden. Man citirte Taucher von Breslau — es wurde nichts gefunden. Ganz Bernstadt wurde beunruhigt — da lief gestern von der Hamburger Polizei eine Anfrage an die unsrige ein: ob gegen den p. K. ein Grund vorläge, dessen Reise nach Amerika zu inhibiren? Und nun wurde constatirt, daß sich K. am jenseitigen Ufer vorher einen zweiten Anzug zurechtgelegt hatte.

— r. Ramlau, 28. Juni. [Verstrafte Ueberversicherung.] Durch Beschluß des Königl. Ober-Tribunals vom 18. Mai c. hat ein Urtheil des Königl. Appellationsgerichts zu Breslau vom 8. Februar c. Bestätigung gefunden, daß in den weitesten Kreisen der gegen Feuergefahr Versicherenden bekannt zu werden verdient. Der § 1 des Gesetzes vom 8. Mai 1837 bestimmt nämlich: „Rein Gegenstand des Mobilien-Vermögens darf gegen Feuergefahr höher versichert werden, als nach dem gemeinen Werthe zur Zeit der Versicherungsannahme.“ Ferner bestimmt § 20 ibid.: „Wer Mobilien-Vermögens-Gegenstände gegen Feuergefahr wesentlich zu einem höheren, als dem gemeinen Werthe versichert, hat eine dem Betrage der Ueberversicherung gleichkommende Geldstrafe zu empfangen, welche, wenn die Entdeckung der Ueberversicherung erst nach eingetretener Brande geschehen, verdoppelt wird. Eine wissenschaftliche Ueberversicherung wird vermutet, wenn der Werth des beweglichen Vermögens um 50 pCt. überschritten ist.“ Durch oben erwähnendes Urtheil wurde 1) der Mühlenbesitzer B. wegen wissenschaftlicher Ueberversicherung seiner Mobilien-Vermögens-Gegenstände gegen Feuergefahr mit einer Geldbuße von 7802 M. 90 Pf., welcher im Uebermengen-falle eine einjährige Gefängnißstrafe zu substituiren, 2) der die betreffende

Agentur verwaltende Kaufmann S. wegen Theilnahme an dem Vergehen der wissenschaftlichen Ueberversicherung mit einer Geldbuße von 300 M. ebent. 21 Tagen Gefängniß bestraft. Der Richter I. Instanz hatte gegen V. thatsächlich festgestellt, daß derselbe sein bewegliches Vermögen zu hoch versichert, daß die Ueberversicherung 30 pCt. betragen habe, und ihn deshalb mit 200 M. Geldstrafe, für den Uebermengenfall aber mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. S. war dagegen von der Anklage, dem Mühlenbesitzer B. bei Begehung der strafbaren Handlung durch Rath und That wissenschaftliche Hilfe geleistet zu haben, freigesprochen worden. Gegen diese Entscheidung ist sowohl von der Staatsanwaltschaft, als auch von dem Mühlenmeister B. das Rechtsmittel der Appellation eingelegt worden. Erstere suchte nachzuweisen, daß eine wissenschaftliche Ueberversicherung vorliege und will dabei zur Verurtheilung der Höhe der Ueberversicherung nicht die Totalsumme der Versicherung, sondern die einzelnen Einzahlungen des Vermögens, wie es in den betreffenden Abschnitten der Police aufgeführt ist, in Betracht gezogen wissen. An der Ueberversicherung wider besseres Wissen habe sich aber auch S. und zwar dadurch schuldig gemacht, daß er eine Dreischmähmaschine mit versicherte, von der er wußte, daß sie der Versicherungsnehmer beim Abschluß des Versicherungs-Vertrages noch gar nicht besaß. Beide Angeklagte waren nicht in der Lage, diese Ausführungen mit Erfolg zu entkräften, und namentlich dem B. wurden in zwei Titeln bedeutende Ueberversicherungen nachgewiesen. S. dagegen, dessen ganzes Vergehen lediglich darin bestand, daß er in dem übrigens von der Ortspolizei-Verwaltung seiner Höhe nach genehmigten Versicherungsantrage die erst später erfolgende Anschaffung einer erweitelt behandelten Dreischmähmaschine nicht ausdrücklich vermerkte, behauptete, was übrigens der erste Richter angenommen hatte, daß derjenige, der Sachen versichere, die er noch nicht besitze, sich einer Ueberversicherung nicht schuldig machen könne. Die obige Verurtheilung mag vom Rechtsstandpunkte aus in der Ordnung sein. Wenn man aber bedenkt, daß erfahrungsmäßig, zumal von unseren Landbewohnern, derartige Versicherungen meist sehr oberflächlich, in der Regel nach dem Augenschein und auf Vermuthungen hin, sehr selten aber nach vorheriger eingehender, sorgfältiger Recherche abgeschlossen werden, so wird man zugeben müssen, daß die öffentlichen Ankläger fast in jeder Versicherungs-Police Material zu Strafanträgen finden dürften. Sache der Presse dürfte es sein, nach dieser Richtung hin belehrend und warnend zu wirken.

[Brennender Bach.] Von einem merkwürdigen Phänomen wird aus Clarion gemeldet: Schon seit längerer Zeit bemerkten die Bewohner jener Gegend eine Bewegung, wie solche durch aufsteigendes Gas herbeigeführt zu werden pflegt, auf der Oberfläche eines Baches. Mehrere Herren, welche im April den Bach besuchten, gelangten zu der Ueberzeugung, daß wirkliches Gas dem Bache entströmte, und setzten dasselbe, um dessen Brennbarkeit zu prüfen, vermittelst eines in Petroleum getränktem Lappens in Brand. Eine leichte Explosion erfolgte und in wenigen Augenblicken brannten zahlreiche Gasflammen auf allen Stellen, wo früher die Wägen aufgestiegen waren, eine Strecke von über eine Viertelmeile bedeckend. Die Gasflammen sind seitdem noch nicht verlöscht und da der Bach von beiden Seiten durch ziemlich steile, bewaldete Anhöhen begrenzt ist, gewährt der brennende Bach besonders in einer dunklen Nacht, einen äußerst romantischen Anblick. Als einzige Erklärung des Phänomens muß angenommen werden, daß sich unter dem Bache reichhaltige Petroleumlager befinden, dem diese Gase entströmen, wie es auch beim Öl Creek, allerdings in geringerem Grade, der Fall war

Handel, Industrie etc. Berlin, 29. Juni. Im Allgemeinen kann wohl die Stimmung der heutigen Börse beruhigter genannt werden. Namentlich schien bei Eröffnung die Geschäftsentwicklung eine günstigere Richtung einschlagen zu wollen. Später jedoch schwächte sich die Haltung wieder etwas ab. Der Verkehr umfaßte auch heute nur eine sehr geringe Anzahl von Papieren. Das Coursniveau änderte sich fast kaum und nur ganz vereinzelt fand größere Schwankungen zu verzeichnen. Die internationalen Speculationspapiere setzten niedriger ein, nahmen dann aber einen Anlauf, die gestrigen Schlusscours wieder zu gewinnen, unterlagen indessen bald einem erneuten Coursrück. Besonders waren Lombarden matt. Auch Disconto-Commandit-Anteile können nicht als fest bezeichnet werden. Auswärtige Staatsanleihen notiren zwar niedriger, befunden aber doch bei ziemlich lebhaftem Geschäft einige Festigkeit. Russische Werthe angeboten. Eisenbahn- und Bankactien waren sämmtlich matt. Industriepapiere geschäftlos. — Um 2¼ Uhr: Watt. Zulicours. Credit 223½, Lombarden 132, Franzosen 437, Reichsbank 153½, Disconto-Commandit 106½, Dortmunder Union 2½, Laurahütte 56, Köln-Mindener 99¼, Rheinische 114¼, Bergische 81½, Rumänen 14½, Türken 8½.

[Die deutsche Industrie auf der Weltausstellung in Philadelphia.] Der Director unserer Gewerbeakademie Herr Professor Reuleaux, hat in der „N. Z.“ seine Berichte über die Ausstellung in Philadelphia begonnen. Die ersten derselben sind ganz darnach angehen, um eine außerordentliche Bedeutung zu produciren. Professor Reuleaux schreibt u. A.: „Es darf nicht verhehlt, es muß sogar laut ausgesprochen werden, daß Deutschland eine schwere Niederlage auf der Philadelphiaer Ausstellung erlitten hat. Unsere Leistungen stehen in der weitaus größten Zahl der ausgestellt Gegenstände hinter denen anderer Nationen weit zurück, nur in wenigen erscheinen wir bei näherer Prüfung ihnen gleich, in einem Minimum von Fällen nur überlegen. Leider ist denn auch die Presse, und vor Allem die deutsch-amerikanische, schonungslos über unsere Ausstellung hergefallen. Wir haben Wahrheiten der bittersten Art hören müssen und noch zu erwarten. Wie in einer Art von Wuth, und deshalb auch häufig viel zu weitgehend, werden die Schwächen der deutschen Industrie an unserer Ausstellung demonstret, wird jeder kleine, wenn auch noch so bezweifelbare Mangel gerügt und herausgeholt. Der Grund dieser Geringschätzung, welche wahrscheinlich in einiger Zeit einer wenigstens unparteiischen Auffassung weichen wird, ist einigermaßen erklärlich. Jahrelang haben die Deutsch-Amerikaner von den Leistungen gesprochen, welche Deutschland, das wiedergeborene, erlitt, an den Tag legen werde; mit Stolz haben sie propheet, wie ihr ehemaliges Vaterland die übrigen Nationen, wenn nicht in Schattens stellen, so doch vielfach überflügeln werde. Und nun ist von alledem nichts, vielmehr meistens das Gegenheil geschehen, und darum sind die überführten ehemaligen Freunde nun unsere erbittertesten Gegner und Tadler geworden. Vielleicht sind sie aber dennoch unsere Freunde, indem sie Deutschland öffentlich den Spiegel vorhalten, den ihm seine Freunde in Europa so oft schon im kleineren Kreise vorzuhalten gesucht, ohne daß ihnen geglaubt wurde. Aber das neue Deutschland ist verwöhnt von seinen Schmeichlern, die Phrase von Deutschlands Bestimmung und Stellung ist ihm so oft ins Gesicht gesagt worden, daß Vieh seines Ruhmes so oft vergetrillert worden, daß es die Fühlung mit den Forderungen verloren hat, welche ein internationaler Wettkampf an seine Kräfte stellt. Thatsache ist: unsere Niederlage ist unlegbar. Sie den Landsleuten zu verschweigen oder zu bemänteln, wäre gegen die patriotische Pflicht. Ich werde vielmehr versuchen, im Einzelnen die schwachen Punkte zu charakterisiren. Als Uebersicht aller Angriffe tritt der Wahrspruch auf: Deutschlands Industrie hat das Grundprincip „billig und schlecht.“ Leider hat unsere Industrie wirklich im Durchschnitt diesen Grundfals, wenigstens rücksichtslos in seinem ersten Theile und darum als Consequenz in seinem zweiten. Sowie sich auch schon tüchtige, wätere Industrielle, welche jenen Grundfals verdammen, bei uns bemüht haben, ihm entgegenzuwirken, so viel auch schon Mancher, dem ein warmes Herz für unsere Industrie im Wufen schlägt, dagegen gesprochen, es behält immer die Oberhand und ist denn auch in unserer Ausstellung nur zu deutlich zum Ausdruck gelangt. Zweiter Satz: Deutschland weiß in den gewerblichen und bildenden Künsten keine anderen Motive mehr, als tendenziös-patriotische, die doch auf den Weltkampsplatz nicht hingehören, die auch keine andere Nation hingeträgt; für die tendenziöse, durch sich selbst gewinnende Schönheit hat es keinen Sinn mehr. In der That, nachdem man uns dies gesagt, beschleicht uns ein beschämendes Gefühl, wenn wir die Ausstellung durchwandern und in unserer Aufstellung die geradezu detailonsweise aufmarschirenden Germanien, Borussia, Kaiser, Kronprinzen, red princes, Bismarck, Wolke, Noon betrachten, die in Porzellan, in Biscuit, in Bronze, in Zink, in Eisen, in Thon, die gemalt, gestift, gewirkt, gedruckt, lithographirt, gewebt an allen Ecken und Enden uns entgegenkommen. Und nun in der Kunstausstellung gar zweimal Seban! Was hat die Commission für Kunstwerke bei der Annahme diese Bilder gedacht! Und wieder in der Maschinenhalle: sieben Adler des Raumes, so scheint es, für Krupp's Nischenanonen, die „Killingmachines“, wie man sie genannt hat, hergegeben, die da zwischen all dem friedlichen Wert, das die anderen Nationen gesandt haben, wie eine Drohung stehen! Ist das wirklich der Ausdruck von Deutschlands „Wissens-“? Muß man nicht den Chauvinismus und Byzantinismus als bei uns in höchster Blüthe stehend annehmen? Zwingen wir nicht die fremden Nationen geradezu zu dieser Annahme? Dritter Satz: Mangel an Geschmack im Kunstgewerblichen, Mangel an Fortschritt im rein Technischen. Wiederrum müssen wir auf die Wichtigkeit der Bestrebungen des Gewerbestrebes, auf das geringe Entgegenkommen hinweisen, welches der Handelsminister in seiner warmen Fürsorge für diese Frage bei der Industrie finde. „Bei allen Nationen, die auf der Ausstellung vertreten sind,“ sagen

[Die Kohlengrubenbesitzer von West-Yorkshire] haben ihren Arbeitern angezeigt, daß vom nächsten Freitag, den 30. d. M., ab eine Reduktion ihrer Löhne um 12½ pCt. eintreten müsse. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Arbeiter im Hinblick auf die gedrückte Lage der Kohlenindustrie sich der Lohnherabsetzung fügen werden. Auf einem am vorigen Sonnabend abgehaltenen Massenmeeting der Kohlengrubenarbeiter von Durham wurde über die Frage abgestimmt, ob man die proponirte Lohnherabsetzung acceptiren oder zu einem Strike schreiten solle. Zwanzigtausend Arbeiter stimmten zu Gunsten der Ueberweisung des Lohnstreites an einen Schiedsrichter und 16,000 für einen Strike.

Die Tabletten, haben wir etwas zu Fernen gefunden, in Deutschland nicht! Hart, aber beinahe ganz wahr!

Berliner Börse vom 29. Juni 1876.

Table with columns for 'Wechsel-Course' and 'Eisenbahn-Stamm-Aktionen'. Lists various exchange rates and stock prices.

Table with columns for 'Eisenbahn-Stamm-Aktionen'. Lists stock prices for various railway companies.

Table with columns for 'Fonds- und Geld-Course'. Lists prices for government bonds and other financial instruments.

Table with columns for 'Eisenbahn-Stamm-Aktionen'. Lists stock prices for various railway companies.

Table with columns for 'Hypothek-Certifikate'. Lists prices for mortgage certificates.

Table with columns for 'Eisenbahn-Stamm-Aktionen'. Lists stock prices for various railway companies.

Table with columns for 'Hypothek-Certifikate'. Lists prices for mortgage certificates.

Table with columns for 'Eisenbahn-Stamm-Aktionen'. Lists stock prices for various railway companies.

Table with columns for 'Hypothek-Certifikate'. Lists prices for mortgage certificates.

Table with columns for 'Eisenbahn-Stamm-Aktionen'. Lists stock prices for various railway companies.

Table with columns for 'Ausländische Fonds'. Lists prices for foreign bonds and funds.

Table with columns for 'Eisenbahn-Stamm-Aktionen'. Lists stock prices for various railway companies.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen'. Lists prices for railway preference shares.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen'. Lists prices for railway preference shares.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen'. Lists prices for railway preference shares.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen'. Lists prices for railway preference shares.

Telegraphische Depeschen.

Verfailles, 29. Juni. Kammer. Raspaal jun. zeigt an, er wolle Dufaire interpellieren wegen der Zuschrift Mac Mahons über die Nichtverfolgung der am 20. Juni verhafteten Betheiligten...

Paris, 29. Juni. Die Linke ernannte Delegirte zur Verhandlung mit der Regierung, um ein Einverständnis in der Frage der Wiedereinsetzung herbeizuführen. Die republikanischen Journale rathen zur Vertagung der Frage.

London, 29. Juni. Unterhaus. Disraeli antwortet Hartington: Er sei nicht informiert über die Absicht Serbiens, den Krieg zu erklären; er erhielt eine Stunde vor Beginn der Sitzung ein Telegramm des englischen Consuls in Belgrad...

Brüssel, 28. Juni. Das 'Journal de Bruxelles' ist autorisiert, die angelagte Unterredung, welche der König von Belgien mit Derby gehabt haben soll und welche von einer Brüsseler Correspondenz des 'Univers' veröffentlicht wird, für eine reine Erfindung zu erklären.

Wien, 29. Juni. Das heute während des Straßenvorkehrs der Börse verbreitete Gerücht von dem Tode des Fürsten Milan ist unbegründet. Nach einem Belgrader Telegramm scheuten die Pferde des Wagens, in welchem sich der Fürst befand, derselbe blieb jedoch unverfehrt.

Petersburg, 29. Juni. Ein von der Gesellschaft für Verwundetenpflege unter Protectorat der Kaiserin ausgerüsteter Separatzug mit Aerzten, Krankenpflegern, Lazarethmaterial und Proviant ist in Cetinje eingetroffen. Wesselsky hat sein Amt als Bevollmächtigter der internationalen Hilfsvereine niedergelegt und ist in den Dienst des Fürsten Nikita getreten.

Warschau, 29. Juni. Die russische Regierung hat nach Berlin und Wien Einladungen erlassen zu einer in Warschau Mitte Juli stattfindenden Conferenz wegen einer gemeinschaftlichen Regulierung des gemeinsamen Strombettes der Weichsel.

Frankfurt a. M., 29. Juni, Nachm. 2 Uhr. 30 Min. [Schlusscourse]. Londoner Wechsel 204 3/4, Pariser Wechsel 80, 82, Wiener Wechsel 164, 20, Rheinische Eisenbahn 147, Elisabeth-Bahn 120, Galizier 163 1/2, Franzosen 218 1/2, Lombarden 67 1/2, Nordwestbahn 103 1/2, Silberrente 55 1/2, Papierrente 53 1/2, Russ. Bodencredit 84 1/2, Russen 157 1/2, Russ. Anleihe 254, 00, Creditact. 111 1/2, Ost. Nationalb. 685, 00, Darmst. Bank 102 1/2, Brüsseler Bank - , Berliner Wandvereine 84 1/2, Frankfurter Wechselbank 78 1/2, Deutschösterreichische Bank 91 1/2, Meininger Bank 77, Bahnhöfe Speculantenbank 153 1/2, Continental - , Hess. Ludwigsbahn 98 1/2, Oberpfälzer 72, Ungarische Staatsloose 139, 00, do. Österr. 82 1/2, do. neue 78 1/2, Central-Pacifc 93, Lärren - , Ung. Ditt.-Dbl. 1 56 1/2, Deutsche Vereinsbank - , Paruburger Actien - .

Frankfurt a. M., 29. Juni, Nachm. 2 Uhr. 30 Min. [Schlusscourse]. Hamburger St.-Pr.-A. 114 1/2, Silberrente 55 1/2, Creditactien 110 1/2, Nordwestbahn - , 1860er Loose 96, Franzosen 54 1/2, Lombarden 165, Italien. Rente 72, Vereinsbank 117, Laurabütte - , Commerzbank 87 1/2, do. II. Emiffion - , Provinzial-Disconto - , Norddeutsche 125, Anglo-deutsche 53, Internationale Bank 84, Amerikaner de 1855 96 1/2, Köln-Mindener St.-A. 99 1/2, Rheinische Eisenbahn do. 115, Bergisch-Markische do. 81 1/2, Disconto 3 1/2 pCt. - Schluss matter.

Hamburg, 29. Juni, Nachmittags. [Schlusscourse]. Hamburger St.-Pr.-A. 114 1/2, Silberrente 55 1/2, Creditactien 110 1/2, Nordwestbahn - , 1860er Loose 96, Franzosen 54 1/2, Lombarden 165, Italien. Rente 72, Vereinsbank 117, Laurabütte - , Commerzbank 87 1/2, do. II. Emiffion - , Provinzial-Disconto - , Norddeutsche 125, Anglo-deutsche 53, Internationale Bank 84, Amerikaner de 1855 96 1/2, Köln-Mindener St.-A. 99 1/2, Rheinische Eisenbahn do. 115, Bergisch-Markische do. 81 1/2, Disconto 3 1/2 pCt. - Schluss matter.

Hamburg, 29. Juni, Nachm. [Getreidemarkt]. Weizen loco und auf Termine flau. Roggen loco und auf Termine flau. Weizen pr. September-October pr. 1000 Rilo 205 Rfl., 204 Rfl. Roggen pr. September-October pr. 1000 Rilo 156 Rfl., 155 Rfl. Hafer ruhig. Gerste still. Rüböl geschäftslos, loco 66, pr. October pr. 200 Rfl. 64. Spiritus geschäftslos, pr. Juni 36 1/2, per Juli-August 36 1/2, per August-September 37 1/2, pr. September-October pr. 100 Liter 100 3/4 38 1/2. Raffine fest, aber ruhig, Umsatz 2500 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 13, 00 Rfl., 12, 75 Sd., per Juni 12, 75 Sd., per August-December 13, 30 Sd. - Weiter: Schön.

Liverpool, 29. Juni, Vormittags. [Baumwolle]. (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Markt. Tagesimport 5000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 29. Juni, Nachmittags. [Baumwolle]. (Schlussbericht). Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. - Markt.

Antwerpen, 29. Juni, Nachmittags. [Getreidemarkt]. (Schlussbericht). Weizen weichend. Roggen weichend. Hafer ruhig. Gerste unverändert.

Antwerpen, 29. Juni, Nachmittags. [Petroleum-Markt]. (Schlussbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 31 1/2 bez., 32 Rfl., pr. Juni 31 1/2 bez., pr. Juli 32 bez. u. Br., pr. September 33 1/2 Br., per Septbr.-December 34 Rfl. Steigen.

Bremen, 29. Juni, Nachmittags. [Petroleum]. (Schlussbericht). Standard white loco 13, 15, pr. Juni 13, 15, pr. Juli 13, 15, pr. August-December 13, 85. Höher.

Breslau, 30. Juni, 9 1/2 Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte blieb für Getreide matt, bei stärkeren Zufuhren, Preise zum Theil niedriger. Weizen in matter Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,00 bis 18,90-21,30 Mark, gelber 16,90-18,00-19,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahl.

Table with columns for 'Delfaaten nominell', 'Schlaglein mehr beachtet', and 'Pro 100 Kilogramm netto in Markt und Bi.'. Lists various agricultural products and their prices.

Table with columns for 'Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau'. Lists weather observations for June 29, 30.

Breslau, 30. Juni. [Wasserstand.] D.-B. 4 M. 82 Cm. U.-B. - M. 10 Cm

[Maculatur zu Gunsten des Papstes] Ein origineller Schwindel, der sich seine Opfer in den höchsten Kreisen der royalistisch-clericalen Partei auserkor, führte vor Kurzem zwei Individuen vor das Pariser Justizpolizeigericht. Benedict Bierführer, 68 Jahre alt, schon zweimal fällig erklärt, zuletzt Herausgeber des Wochenblattes: 'Le Conseiller' (Organ der Gerechtigkeit und der Familie), hatte seit einigen Jahren eine neue und recht einträgliche Industrie betrieben. Er stellte sich bei Personen des hohen Adels, bei Prälaten und anderen Geistlichen als Repräsentant, des frommen Werks der alten Papiere zum Besten des Peterspennings vor. Dieses gute Werk sollte nach seiner Versicherung die Aufgabe haben, alle unnütze Maculatur zu sammeln, den Ertrag dem Peterspennig zuzuführen und bei dieser Gelegenheit auch möglichst viel unmoralische oder kirchenfeindliche Schriften zu vernichten. Obgleich eine solche Stiftung rechtlich nie bestand und obgleich es Bierführer nicht einfiel, auch nur einen Heller an den Vatican abzuliefern, gelang es ihm doch, vom Papste folgenden eigenhändigen 'Segen' zu erwirken:

Pro Petri sede Die 8 Januarii 1876 Benedicat vos Deus et dirigat corda vestra et Intelligentias vestras Pius IX.

(Für den Stuhl des heil. Petrus am 8. Januar 1876. Möge Gott Euch segnen und Euer Herz und Euren Verstand leiten. Pius IX.) Mit diesem kostbaren Autograph ausgestattet, entlockte Bierführer, der sich für sein Gewerbe noch einen eigenen Colporteur, Namens Lerou, in seinen Aufbeständen 'Weißwasserpender' in der Kirche Notre-Dame, beigelegt hatte, verschiedenen vornehmen Persönlichkeiten große Quantitäten von altem Papier und alten Büchern, die er dann zu Geld machte; ein baarer Erds von 300 Francs ist ihm aus seinen eigenen Aufzeichnungen nachgewiesen. Cines der gläubigsten Opfer des Schwindlers war die Herzogin von Larent, die an ihn folgenden Brief richtete:

'Mein Herr! Ich habe es mir angelegen sein lassen, dem Vertrauen, welches Sie für Ihr 'gutes Werk der alten Papiere' in mich gesetzt haben, zu entsprechen. Ich habe brieflich unseren großen Bischof Dupanloup um seinen mächtigen Beistand angegangen und von dem hochverehrten Prälaten beifolgende Antwort erhalten. Mit einem solchen Beistand wird das 'Werk der alten Papiere' eine grandiose Stiftung werden und der heilige Vater das arme Paris mit neuen Segnungen voll Liebe begnadigen. Sehen Sie Alle, welche sich für das Werk interessieren, von dieser mächtigen Bundesgenossenschaft in Kenntniß und bedienen Sie sich für den Bischof von Orleans der wärmsten Ausdrücke der Dankbarkeit. Wo es etwas Gutes gibt, wird er nie zurückbleiben. Ich habe auch den Director des Ordens der Väter vom heiligen Kreuz in Neuilly gesehen, und er hat mir bestimmt versprochen, daß fortan kein altes Papier, Schreibstift, Buch, Flugschrift, Circular u. s. w. mehr verloren gehen, sondern Alles in Ihre Hände gelangen soll. Die Oberin der englischen Augustinerinnen hat mir dieselbe Begeisterung für den heiligen Vater an den Tag gelegt. Ich sende an alle meine Bekannten Ihren Prospectus und die Zeitungen, aus welchen herborgeht, daß Sie so freundlich waren, mich zur Präsidentin dieses Werkes zu ernennen. Möge Gott das edelmüthige Unternehmen segnen, jenem so ruhmvollen Throne, wie Sie sich ausdrücken, mit Ueberreife beizutreten; es wird nur noch einmal bewiesen, daß die Niedrigsten und Kleinsten in der Hand Gottes für das Erbarmen und die Mächtigen, was es auf Erden giebt, nützlich sein können. Empfangen Sie u. s. w.

Frau Herzogin! Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß das 'Werk der alten Papiere' in Bourges schon besteht; im vorigen Jahre konnte ich von hier aus allein 350 Francs an den Peterspennig abführen. Genehmigen Sie die erneuerte Versicherung meiner tiefsten Ergebenheit. + F., Bischof von Orleans. 21. August 1875.

Frau Herzogin! Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß das 'Werk der alten Papiere' in Bourges schon besteht; im vorigen Jahre konnte ich von hier aus allein 350 Francs an den Peterspennig abführen. Genehmigen Sie die erneuerte Versicherung meiner tiefsten Ergebenheit. + L. C. A., Erzbischof von Bourges.

Nun kannte die Redakteur Bierführer's keine Grenzen mehr. Zuletzt ließ er vor den Kirchenthüren Prospective ausgeben, in denen er sich anheuschig machte, Jedem, der ihm hundert Kilogramm altes Papier einbrachte, den 'Conseiller' ein Jahr lang unentgeltlich zu liefern. Jetzt erst wurde die Polizei auf den Schwindel aufmerksam und es ergab sich bald, daß die Herzogin von Larent und ihre Freunde sich nicht für den Peterspennig, sondern für die Bruderschaft Bierführer's und Lerou bemüht hatten. Bierführer wurde zu zwei Monaten Gefängniß, Lerou zu einer Geldstrafe von 16 Francs verurtheilt.

* [Die Hustenkrankheiten.] Ihre Behandlung und Verhütung. Von Dr. Paul Niemeyer, 2. Auflage. Denicke's Verlag in Berlin, Luisenstr. 45. Der als Autorität für Lungenkrankheiten bekannte Verfasser giebt in diesem, soeben in 2. Auflage erschienenen Buche eine Radicalcur an, durch welche die 'Husten' der Erwachsenen und Kinder behandelt und geheilt werden können, und zwar ohne Quackalbereien mit ganz geringen Kosten. Die Schwindsucht in ihrer einfachen Form ist nach dem Verfasser wohl heilbar. Der 'Brief an den Vater eines Schwindsuchtscandidaten' verdient die höchste Beachtung. Allen Lungenkranken aber wird dies Büchlein Belehrung und guten Rath, Trost und Hilfe bringen.

Matthias-Park. Heute von 6 Uhr ab: Steintypke und große Krebse. Keppener Lager- und Vordier. [9222] Es ladet ergebenst ein C. Kasper.

Flora-Loose, Ziehung am 1. Juli, sind à 3 Mark noch zu haben bei M. Singer, Cigarren-Handlung, Neue Taschenstr. 16.

Flora-Loose, Ziehung am 1. Juli, sind à 3 Mark noch zu haben bei B. Schlesinger, Reichstr. 21, im Cigarren-Laden.

Herrnstraße Nr. 7, ist ein Gemölde zu vermieten. [6954]

Berantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.